

Das Spiel mit Blicken bei der Suche nach der Seele

Auferstehung eines Düsseldorfer Dichters in Lank: Rainer Goernemann präsentiert bei Mrs. Books „Heine - ein Mensch“

Von Jan-Martin Altgeld

Lank. Ein Leseputz aus dunklem Holz steht am Ende des Raumes, darauf eine helle Kerze. Schlagartig legt sich das Getuschel und Gewackel zwischen den Stuhlreihen, als ein blonder Herr eintritt und eine Gipsbüste in Händen hält. „Gestatten, Heine. Harry. Henry. Heiiiiinrich!“

Ort dieser bizarren Auferstehung ist die Buchhandlung Mrs. Books. Anlässlich des Heine-Jahres ist der Schauspieler und Regisseur Rainer Goernemann nach Lank gekommen, um sein Programm „Heine - ein Mensch“ zu präsentieren. Und um aus dem

Leben des Düsseldorfer Dichters zu erzählen, versetzt sich Goernemann gleich selbst in die Person Heine. „Man sagt, ich solle sehr eitel gewesen sein“, sagt der plötzlich stark gewachsene Poet. Rückblickend erinnert sich der 1797 geborene Sohn eines Textilkaufmanns an sein Elternhaus in der Bolkerstraße, an die braune Holztür, an die heiß geliebte Betty: „Meine Mutter war eine wunderbare Frau. Allerdings träumte sie, dass ich eine Geldmacht werde, eine Art Rothschild.“

Nicht zuletzt deswegen schickte sie ihren Harry später auch nach Hamburg, um aus ihm im Bankhaus seines Onkels Salo-

mon einen echten Kaufmann zu machen. Da störte es den Jungen wenig, dass er neben der Bekanntschaft mit dem Geldhandel auch die mit Cousine Amalie machte, in die er sich schlagartig verliebte. Allerdings handelte es sich um eine ziemlich einseitige Beziehung, und mit ausdrucksstarker Miene lässt der Dichter über sein Sprachrohr Goernemann mitteilen: „Ich bin ein wahnsinniger Schachspieler, und beim ersten Stein habe ich die Königin verloren.“

Generell zeigt sich Goernemann als Artist der stimmlichen Präsentation. Mal gehaucht, mal gepresst und stets mit ausdrucks-

starker Intonation gibt der Schauspieler die echten und auch fiktiven Sätze des Dichters wider. Dabei weiß Goernemann, der ähnlich wie Heine auch in Düsseldorf und Hamburg zu Hause ist, geschickt mit Blickkontakten zu spielen und Stimmungen zu erzeugen.

So lacht das Publikum beherzt, als Heine alias Goernemann ratlos darüber sinniert, warum denn der Briefkontakt zu Jugendfreund Christian so plötzlich versandet sei. „Vielleicht lag es daran, dass ich geliehenes Geld nicht sofort zurückgezahlt hatte“, zieht der noch junge Dichter nun plötzlich in Betracht. Nach einem Studium

der Rechtswissenschaften zog es den Dichter später bekannterweise nach Paris, um den Juristenhut dort endgültig an den Nagel zu hängen und sich ganz der Schreiberei zu widmen.

Erfrischend an Goernemanns Programm ist, dass den Zuhörern kein Klischeebild von Heinrich Heine geboten wird, verzichtet er doch bewusst auf die typischen Texte des Dichters: Keine Nachtgedanken, keine Loreley, kein Wintermärchen. „Für mich ist es wichtig, den Menschen Heine zu finden, seine Seele“, sagt Goernemann nach dem gelungenen Programm.